



Plansprachen und ihre Gemeinschaften

Beiträge der 11. Jahrestagung der
Gesellschaft für Interlinguistik e.V.,
23.-25. November 2001 in Berlin

Redaktion: Detlev Blanke

Berlin
2002

Die GIL konzentriert ihre wissenschaftliche Arbeit vor allem auf Probleme der *internationalen sprachlichen Kommunikation*, der *Plansprachenwissenschaft* und der *Esperantologie*.

Die Gesellschaft gibt das Bulletin „Interlinguistische Informationen“ (ISSN 1430-2888) heraus und informiert darin über die wichtigsten interlinguistischen und esperantologischen Aktivitäten und Neuerscheinungen international und in Deutschland.

Im Rahmen ihrer Jahreshauptversammlungen führt sie Fachveranstaltungen zu interlinguistischen Problemen durch und veröffentlicht die Akten und andere Materialien.

Vorstand der GIL

- 1. Vorsitzender: Dr. sc. Detlev Blanke
- 2. Vorsitzende: Dr. habil. Sabine Fiedler
- Schatzmeister: Dipl.-Ing. Horst Jasmann
- Mitglied: Dr. Werner Bormann
- Mitglied: Prof. Dr. Ronald Löttsch

Berlin 2002
Herausgegeben von der „Gesellschaft für Interlinguistik e.V.“ (GIL)
Otto-Nagel-Str. 110, DE-12683 Berlin
Tel.: +49-30-54 12 633, Fax : +49-30-54 56 742
dblank.gil@snafu.de
www.interlinguistik-gil.de
© bei den Autoren der Beiträge
ISSN: 1432-3567



Plansprachen und ihre Gemeinschaften

Beiträge der 11. Jahrestagung der
Gesellschaft für Interlinguistik e.V.,
23.-25. November 2001 in Berlin

Redaktion: Detlev Blanke

Berlin
2002

Inhalt

<i>Detlev Blanke</i>	Vorbemerkung	5
<i>Vera Barandovská-Frank</i>	Über die Academia pro Interlingua	6
<i>Günter Anton</i>	Einige Bemerkungen zu Ido und zur Ido-Bewegung heute	22
<i>Otto Back</i>	Zur gegenwärtigen Lage des Occidental (Interlingue)	27
<i>Ricard Wilshusen</i>	Die Interlingua-Konferenz in Danzig/Gdansk, Juli 2001 Ein Bericht	31
<i>Frank Stocker</i>	Wer spricht Esperanto ? – Eine soziologische Untersuchung zum Deutschen Esperanto Bund e.V.	37
<i>Andreas Fritsch</i>	Lebendiges Latein – was ist das und wer spricht es?	53
<i>Sabine Fiedler</i>	„Comics, Esperanto der Analphabeten“ – einige Gedanken zu einem 1958 erschienenen Artikel	68
<i>Andreas Künzli</i>	Das Projekt „Schweizer Plansprachen-Lexikon“ - Motivation, Ziel und Sinn des Projekts	76
	<u>Anhang</u> : Der Schweizer Beitrag zur Plansprachenbewegung – Perioden, Fakten, Daten, Namen, Würdigung, bibliographische Hinweise	81
<i>Rudolf-Josef Fischer</i>	Das Pronominalsystem in Esperanto – noch sexusinklusiv?	86
<i>Cornelia Mannewitz</i>	Wer in aller Welt spricht Klingonisch?	107
<i>Karl-Hermann Simon, Horst Weckwerth, Klaus-Peter Weidner</i>	Erfahrungen mit Normtermini in Esperanto – Bericht der Terminologischen Kommission von IFRE	115
<i>Detlev Blanke</i>	Das Glottonym ‚Esperanto‘ als Metapher - Eine Materialsammlung	123
<i>Seán Ó Riain</i>	Sprachplanung in Irland	148
<i>Autoren</i>		159
<i>Inhalt der Beihefte 1-7</i>		160

Vorbemerkung

Ziel der 11. Tagung der GIL war es, Gemeinschaften, die sich für einzelne Plansprachen engagierten, diese erlernten und praktisch verwendeten bzw. dies auch in der Gegenwart noch tun, in den Mittelpunkt der Betrachtung zu rücken.

Es wäre kein Problem gewesen, das gesamte Heft mit interessanten Themen der Sprechergemeinschaft des Esperanto zu füllen. Die Stärke der GIL besteht jedoch in einer breiten interlinguistischen Sicht, die erforderlich ist, um das Phänomen Plansprache in Theorie und Praxis begreifen und adäquat darstellen zu können. Daher ist es sehr erfreulich, daß neben Beiträgen zum Esperanto auch andere Plansprachen breiten Raum einnehmen, nämlich Latino sine flexione, Ido, Occidental und Interlingua.

Nun kann man darüber streiten, ob Latein eine Plansprache im Verständnis der GIL ist, jedoch war es unbestritten eine Lingua franca und wird auch heute noch in der internationalen Kommunikation verwendet. Nicht zuletzt ist das latinide Element in der Welt der Plansprachen(projekte) dominierend. Daher hat die GIL auf ihren Konferenzen dem Latein immer eine gewisse Aufmerksamkeit geschenkt, so auch auf der 11. Tagung, was sich erfreulich in diesem Beiheft widerspiegelt.

Zwei Gruppierungen von Anhängern, die der Filmkultsprache Klingonisch und die der Comics, weisen einige überraschende Parallelen zu plansprachlichen Gemeinschaften auf und erweitern damit unser soziologisches Verständnis von Minderheiten und „Fan-Gemeinden“, was nicht abwertend gemeint ist.

Die Schweiz hat besonders reiche plansprachenhistorische Erfahrungen und verfügt über das weltweit wohl umfangreichste Plansprachen-Archiv (in La Chaux-des-Fonds), ev. wegen ihrer besonderen sprachpolitischen Situation? Jedenfalls kann man nur hoffen, daß das „Schweizer Plansprachen-Lexikon“, das in diesem Beiheft so detailliert erstmalig vorgestellt wird, nicht nur recht bald erscheint, sondern auch als Anregung für ähnliche Werke in anderen Ländern wirkt.

Auf jeder GIL-Tagung können auch Vorträge gehalten werden, die nicht unbedingt das Rahmenthema bedienen, so auch auf der 11. Tagung. Wir finden daher auch Beiträge über rein grammatische Fragen (das Pronominalsystem des Esperanto), Probleme der Terminologie des Forstwesens, die metaphorische Verwendung des Glottonyms ‚Esperanto‘ in der Presse sowie über die irische Sprache und Fragen ihrer Sprachplanung. Doch diese Beiträge stehen in engerer Beziehung zum Rahmenthema, als es auf den ersten Blick scheinen mag. Sie reflektieren Erscheinungen und Aktivitäten der Esperanto-Sprachgemeinschaft auf spezifische Weise.

Und schließlich sind Probleme der Sprachplanung des Irischen aus sprachpolitischer Sicht auch von Interesse für Plansprachen, insbesondere für das Esperanto, das nicht nur Ergebnis eines spezifischen Sprachplanungsaktes ist, sondern auch eine kluge Sprachplanung erfordert, insbesondere im Bereich der Fachsprachen. Da gilt es, methodologisch von anderen Erfahrungen zu lernen.

Zum Schluß möchte ich allen Autoren für ihr Mitwirken an der Gestaltung dieses Heftes danken.

Berlin, November 2002

Detlev Blanke
(Vors. der GIL)

Frank Stocker

Wer spricht Esperanto ? – Eine soziologische Untersuchung zum Deutschen Esperanto-Bund e.V.

0 Zur Einleitung

Harald Haarmann schreibt über Esperanto: „Es ist nicht abwegig, Esperanto als natürliche Sprache zu bezeichnen.“ (so in „Kleines Lexikon der Sprachen, München: Beck, 2001, S.115) Inwieweit dies zutrifft, mag in der Linguistik noch umstritten sein. Sicher ist jedoch, dass kein Soziologe auf die Idee käme, die Esperanto-Sprecher als „natürliche Gemeinschaft“ zu bezeichnen – es würde auch geradezu der Intention des Esperanto als neutrales Verständigungsmittel über Sprachgrenzen hinweg widersprechen.

Esperanto wird von niemandem als ausschließliche Muttersprache erlernt, d.h., auch die wenigen Kinder, die es als zweite Muttersprache lernen, tun dies vor einem doppelten kulturellen Hintergrund. Esperanto wird auch nirgends als Pflichtfach in den Schulen unterrichtet. Keine Institution benutzt es ausschließlich. Und schließlich bietet Esperanto auch keine materiellen Vorteile – im Gegenteil: das Erlernen kostet allenfalls noch etwas.

Und dennoch lernen und praktizieren Menschen seit über hundert Jahren diese Sprache. Warum tun sie das? Was macht das enorme Zusammengehörigkeitsgefühl der Esperanto-Sprecher um die ganze Welt aus, über alle ethnischen, politischen, kulturellen und religiösen Grenzen hinweg? Welches sind die gemeinsamen Werte? Gibt es ein gemeinsames Weltbild? Wodurch unterscheiden sich Esperanto-Sprecher von der übrigen Bevölkerung?

Obwohl diese Fragen auf der Hand liegen, gibt es nur wenige Untersuchungen, die ihnen nachgegangen sind¹. Der Deutsche Esperanto-Bund hat daher 1992 durch eine Umfrage unter seinen Mitgliedern versucht, diese Fragen zu erhellen. Der D.E.B. ist einer der größten Landesverbände innerhalb des Welt-Esperanto-Bundes. Insofern bleiben die Ergebnisse zwar auf die deutschen Esperanto-Sprecher begrenzt, aufgrund der Bedeutung des Verbandes und der engen Verflechtung mit der Esperanto-Bewegung weltweit kann man jedoch davon

¹ Forster, Peter G.: The Esperanto Movement, The Hague 1982, bietet eine Untersuchung der britischen Esperanto-Gemeinschaft aus dem Jahre 1968. Darin werden die Werthaltungen allerdings nur intern ausgewertet und nicht mit der Gesamtbevölkerung verglichen.

Rašić, Nikola: La Rondo familia. Sociologiaj esploroj en Esperantio, Pisa: edistudio, 1994, bietet einen Überblick über alle bis dahin unternommenen soziologischen Untersuchungen.

ausgehen, dass die Tendenzen, die im Ergebnis deutlich werden, auch für die Esperanto-Bewegung als Ganzes wichtige Gradmesser sind.

An alle 1628 Mitglieder wurde ein Fragebogen verschickt. 292, also knapp 18 Prozent von ihnen, schickten ihn zurück. Eine recht hohe Rücklaufquote. Sie garantiert zwar noch keine Repräsentativität, aber dennoch eine hohe Verlässlichkeit der Daten.

Wie sieht er nun aus, der durchschnittliche Esperanto-Sprecher?

Er ist männlich, 49 Jahre alt, hat Abitur, arbeitet als Angestellter, ist evangelisch und hat Esperanto aus Idealismus und Sprachinteresse gelernt. Er ist von einer sozial-emanzipatorischen Werthaltung geprägt, positiv gegenüber Ausländern und gegenüber der EU eingestellt.

Doch eine solche Verkürzung ist natürlich Unsinn.

Betrachten wir zunächst einige ausgewählte Ergebnisse im Detail:

1 Altersverteilung (Diagramm 2)²

Das Schaubild zeigt, dass die zwischen 1935 und 1965 Geborenen in der Esperanto-Gemeinschaft deutlich unterrepräsentiert sind. Das heißt, sowohl Jüngere als auch Ältere sind unter den Esperanto-Sprechern stärker vertreten, während die mittlere Generation weit unter dem Anteil der Gesamtbevölkerung liegt. Betrachtet man den Unterschied zwischen Einsendern und D.E.B.-Mitgliedern verstärken sich diese Gewichtungen sogar noch. Das ist auch ein Hinweis darauf, dass das Engagement für Esperanto etwas mit den zeitlichen Möglichkeiten zu tun hat: Personen im Rentenalter einerseits und Schüler und Studenten andererseits haben mehr Zeit, die Sprache zu praktizieren und sind auch aus diesem Grund überrepräsentiert.

2 Schulabschluss (Diagramm 4)

Sogar bei den vor 1924 Geborenen haben fast 50 Prozent der Einsender das Abitur als Schulabschluss – das ist eine enorm hohe Quote. Je jünger die Esperantosprecher werden, desto höher ist der Anteil derjenigen mit Abitur und bei den nach 1970 Geborenen kommen Personen ohne Abitur praktisch nicht mehr vor. Esperanto ist offenbar ein Spielfeld der Intellektuellen bzw. der Gebildeten.

² Die Numerierungen sind so wiedergegeben, wie sie in dem Buch Frank Stocker: Wer spricht Esperanto. München/Newcastle: Lincom Europa, 1996, erscheinen. Es werden hier allerdings nicht alle Diagramme wiedergegeben. Die Diagramme befinden sich am Ende des Beitrags.

3 Religion (Schaubild 10)

Es mag verwundern, dass eine solche Frage in einer Untersuchung zu den Esperantosprechern aufgenommen wurde. Es gab jedoch Anhaltspunkte, dass Religion für viele Esperantosprecher durchaus eine wichtige Rolle spielt. Dies hat sich auch bestätigt. Denn unter den Esperantosprechern, die angeben, dass sie einer Religionsgemeinschaft angehören, ist der Anteil jener überdurchschnittlich hoch, die gleichzeitig angeben diese Religion auch praktisch auszuüben. Anders ausgedrückt: wer als Esperantosprecher eine Religion hat, übt sie auch aus. Wer keine Religion ausübt, gehört auch keiner Religion an. Konsequenz zeichnet die Esperantosprecher hier also aus.

4 Sprachkenntnisse (Schaubild 12)

Die Ergebnisse überraschen hier nicht. Die Verteilung der Sprachen, die Esperantosprecher beherrschen, entspricht weitgehend der Rangfolge in der Gesamtbevölkerung. Am häufigsten sind Englischkenntnisse, darauf folgen Französisch und Russisch. Interessant ist aber, dass rund die Hälfte Französisch wenigstens in Ansätzen kann und jeder vierte Russisch. Das sind doch recht hohe Quoten.

5 Erlernen weiterer Sprachen (Schaubild 15)

Überraschend ist jedoch, dass etwas mehr als die Hälfte sogar noch weitere Sprachen lernen möchte – und zwar nicht nur die Jungen. Etwa ab dem Jahrgang 1935 sind es durchweg mehr als 50 Prozent.

6 Erlernen des Esperanto (Schaubild 17)

Während also selbst ältere Esperantosprecher noch weitere Sprachen lernen wollen, waren doch die meisten noch relativ jung, als sie Esperanto lernten. Zwischen 15 und 25 Jahre alt sind die meisten, wenn sie sich in die Welt der internationalen Sprache begeben. Interessant ist dabei aber auch, dass es eben nicht nur junge Menschen sind, die Esperanto lernen. Selbst jenseits der 60 gibt es noch einen gewissen Anteil von Personen.

7 Sprachkenntnisse in Esperanto (Schaubild 19)

Natürlich heißt Esperanto zu lernen noch nicht, es auch zu beherrschen. Daher wurde auch danach gefragt, wie die Befragten ihre Esperanto-Kenntnisse selbst einschätzen. Die Antworten hierauf waren v.a. auch indirekt wichtig. Sie wurden als ein Kriterium verwendet, um

innerhalb der Antwortgeber eine Untergruppe der besonders aktiven Esperanto-Sprecher auszumachen. Anhand dieser Untergruppe kann dann bei den weiteren Fragen überprüft werden, ob sich in dieser Untergruppe einzelne Tendenzen verstärkt wiederfinden.

Es zeigt sich, dass rund ein Drittel der Einsender ihre eigenen Kenntnisse als fließend bezeichnen, etwa ein weiteres Drittel als gut. Wenn man diese beiden Gruppen zusammenrechnet kommt man auf rund zwei Drittel der D.E.B.-Mitglieder, die Esperanto gut beherrschen. Das heißt aber gleichzeitig: rund ein Drittel spricht nur sehr wenig oder mittelmäßig Esperanto. Diese Gruppe von Personen ist unter Esperantosprechern durchaus nicht unbekannt. Sie wird auch oft etwas scherzhaft als „eternaj komencantoj“ bezeichnet – „ewige Anfänger“. Dabei handelt es sich um Personen, die zwar die Idee des Esperanto aus voller Kraft unterstützen, selbst aber aus verschiedenen Gründen die Sprache nicht erlernt haben oder nicht über Anfängerkenntnisse hinweg gekommen sind. Mit rund einem Drittel ist dieser Anteil größer als vielleicht mancher Esperanto-Sprecher gedacht haben mag.

8 Zahl der Fremdsprachen (Schaubild 21)

Mancher argumentiert, Esperanto könne dazu verleiten, weniger Fremdsprachen zu lernen oder aber, Esperanto werde v.a. von Menschen gelernt, die keine Lust haben, Fremdsprachen zu lernen oder sich damit schwer tun und deshalb eine leicht zu lernende Sprache wählen. Doch das Gegenteil ist der Fall. Die Zahlen zeigen, dass jeder Vierte außer Esperanto und Deutsch noch drei und ein weiteres Viertel sogar vier Fremdsprachen kennt – wenigstens mit Anfängerkenntnissen.

Im Durchschnitt sprechen die Esperanto-Anhänger übrigens 2,32 Sprachen – dabei sind allerdings zum einen alle Sprachen herausgerechnet, bei denen die Einsender angaben, dass sie sie nur wenig beherrschen, zum anderen wurden die Esperanto-Kenntnisse aber wieder mit eingerechnet. In der deutschen Gesamtbevölkerung kommt man dagegen näherungsweise auf einen Durchschnittswert von etwa 0,5 Fremdsprachen pro Einwohner.

9 Gründe des Erlernens von Esperanto (Schaubild 25)

Nun geht es ans Eingemachte – an die Werthaltungen. Wir nähern uns dem Gebiet zunächst wieder über das Esperanto. Warum haben die Esperanto-Sprecher die Sprache eigentlich erlernt?

Hier wurden vier Möglichkeiten zur Auswahl gegeben: „idealistische Erwägungen“, „sprachliches Interesse“, „praktische Erwägungen“ oder „Sonstiges“. Zu den praktischen Erwägungen kann man beispielsweise die Möglichkeit des günstigen Reisens mittels Esperanto zählen. Wir haben die Ergebnisse nun nach verschiedenen Untergruppen aufgeschlüsselt: den Jugendlichen, den aktiveren Esperanto-Sprechern und den religiös Orientierten. Als Jugendliche sind alle Einsender definiert, die nach 1963 geboren sind, zum Zeitpunkt der Erhebung also unter 30 Jahre alt waren.

Als Aktiver sind all jene definiert, die entweder angaben, Esperanto fließend zu sprechen, oder in einer anderen Frage angaben, es täglich anzuwenden oder an mehr als zehn Kongressen jährlich teilnehmen oder mehr als 50 Esperanto-Bücher besitzen (diese Fragen werden hier nicht näher dargestellt).

Als religiös orientiert wiederum gelten jene, die angaben ihre Religion wenigstens gelegentlich zu praktizieren.

Die Ergebnisse zeigen, dass bei den religiös orientierten Mitgliedern sowohl das sprachliche Interesse als auch die idealistischen Erwägungen stärker sind, die praktischen Erwägungen dagegen deutlich geringer als im Durchschnitt. Umgedreht ist es bei den Jugendlichen – wobei hier allerdings ein methodisches Problem die Zahlen nicht ganz vergleichbar macht. Der Fragebogen, der von der Deutschen Esperanto-Jugend zeitgleich an ihre Mitglieder verschickt wurde, gab bei dieser Frage keine Antworten vor, sondern die Frage war hier offen gestellt. In der Folge antworteten viele mit Worten wie „Neugier“ oder „Interesse“. Damit ist aber leider nicht beantwortet, welches Interesse bzw. welche Art der Neugier denn nun ursächlich war. Diese Antworten wurden daher unter „Sonstiges“ verbucht, wodurch diese Antwortmöglichkeit sehr stark ist. Dennoch: Auch wenn man dies herausrechnet, sind die praktischen Erwägungen bei den Jugendlichen im Vergleich zu Idealismus und Sprachinteresse doch überrepräsentiert.

10 Werthaltungen (Schaubilder 30, 31, 33, 35, 37)

Um die Werthaltungen nun genauer zu beleuchten, wurden Fragen zu einzelnen Werten gestellt. Es wurde konkret gefragt, ob die Befragten den jeweiligen Wert in unserer Gesellschaft unter- oder überrepräsentiert sehen oder ob er im richtigen Maß vorhanden ist. Durch diese Fragestellung umgeht man den Zwang, ein absolutes Maß für Werte zu definieren (was kaum möglich ist). Außerdem liegen zu dieser Frage Vergleichswerte für die Gesamtgesellschaft vor.

Sieht man sich die Antworten zunächst ohne Vergleich an, fällt zum einen eine Wohlstandskritik auf. Außerdem wird mangelnde Gleichberechtigung, Solidarität und Gerechtigkeit kritisiert sowie ein überzogenes Nationalbewusstsein.

Vergleicht man dies nun wiederum mit der Gesamtbevölkerung, so wird deutlich: die Ehe als Wert spielt für Esperanto-Sprecher eine geringere Rolle, politische Mitbestimmung, soziale Gerechtigkeit, Chancengleichheit, Solidarität, die Gleichberechtigung der Frau, Bildung, Dienst für die Allgemeinheit, Toleranz und Verantwortung für Andere schätzen sie weitaus wichtiger ein, Nationalbewusstsein dagegen weitaus weniger wichtig.

Betrachtet man nun wiederum die Untergruppen unter den Esperantosprechern, wird Folgendes deutlich.

Für die Jugendlichen spielen traditionelle Werte wie Achtung vor der Ehe, Pflichtbewusstsein, Moral und auch das Nationalbewusstsein eine noch geringere Rolle.

Bei den religiös Orientierten sind dagegen gerade diese Werte wichtiger, aber auch das Nationalbewusstsein. Auch sie plädieren aber beispielsweise für mehr Solidarität, Bildung oder soziale Gerechtigkeit. Es ist also keineswegs so, dass diese Gruppe einfach nur konservativer ist. Auch sie ist sozialemanzipatorisch geprägt, allerdings mit einem zusätzlichen Eintreten für religiöse Werte. Dies deutet darauf hin, dass die religiös Orientierten Esperanto-Sprecher gleichzeitig stark von der Soziallehre ihrer Kirche geprägt sind.

Die Aktiveren schließlich zeichnen sich dadurch aus, dass bei ihnen alle Tendenzen, die auch in der Gesamtheit deutlich wurden, noch weiter verstärkt sind.

11 Ausländer (Schaubild 41)

Zum Zeitpunkt der Erhebung tobte in Deutschland gerade der Kampf um das Asylrecht. Angesichts Zehntausender von Asylbewerbern setzte sich damals in immer größeren Teilen der Bevölkerung die Überzeugung durch, dass dies zu viele seien. Um nun die zuvor in den Werthaltungen deutlich gewordene Toleranz zu testen, wurde die vor dem politischen Hintergrund relativ provozierende Frage gestellt, ob die Befragten es gut finden, dass viele Ausländer in Deutschland wohnen.

Der Test wurde bestanden. Rund 40 Prozent finden es gut, die Hälfte sieht sowohl gute als auch negative Seiten daran und nur ein kleiner Teil findet diese Tatsache grundsätzlich schlecht. Tendenziell gilt diese Haltung in allen Untergruppen.

12 Europäische Union (Schaubild 44)

Ein weiterer Test auf die zuvor deutlich gewordenen antinationalen Züge waren die Fragen zur Europäischen Union (damals noch Europäische Gemeinschaft) und Deutschland.

Hier zeigt sich, dass Esperanto-Sprecher sich mit ihrem „Vaterland“ weit weniger verbunden fühlen als die Gesamtbevölkerung. Stattdessen sind sie deutlich offener für die Bildung einer gesamteuropäischen Regierung. Gleichzeitig fühlen sie sich mit der Europäischen Gemeinschaft überdurchschnittlich stark verbunden. Bei den jugendlichen Esperantosprechern ist es sogar so, dass sie sich mit der EG ebenso verbunden fühlen wie mit Deutschland – hier kann man von echten Kosmopoliten sprechen.

13 Ergebnisse

Wenn wir nun die vielen Einzelergebnisse zusammentragen, kommen wir zu folgendem Ergebnis:

Bei der gesellschaftlichen Schichtung der Esperanto-Bewegung ist ein deutliches Übergewicht des Bildungsbürgertums festzustellen. Jugendliche Esperanto-Sprecher ohne Abitur gibt es praktisch nicht, ebenso wie es fast keine Arbeiter gibt. Damit unterscheidet sich die Esperanto-Bewegung wahrscheinlich wenig von anderen sozialen Bewegungen unserer Tage. Sei es amnesty international oder Greenpeace – überall dominiert die Schicht des Bildungsbürgertums. Diese Gruppe, die in der Gesamtbevölkerung nur eine Minderheit darstellt, ist Träger der Gesellschaft in politischer, ökonomischer und ideologischer Hinsicht.

Das ist wichtig für die Einschätzung der Bedeutung der Esperanto-Bewegung in der Gesellschaft. Insgesamt geht der Anteil der Esperanto-Sprecher in der Bevölkerung wohl gegen Null. In der wichtigen Schicht des Bildungsbürgertums ist sie dennoch sichtbar. Da die verschiedenen Milieus in unserer Gesellschaft heute oft recht abgeschottet sind, kommt es beispielsweise häufig vor, dass man jemanden trifft, der einen anderen Esperanto-Sprecher kennt oder man trifft manchmal sogar zufällig einen anderen Esperanto-Sprecher im Alltag. Die Zahl der Esperanto-Sprecher alleine sagt daher wenig über ihre Bedeutung. Die Zahl darf nicht in Relation zur Gesamtbevölkerung gesetzt werden, sondern muss im Kontext der sozialen Milieus gesehen werden.

Aus der Dominanz des Bildungsbürgertums ergibt sich auch die Frage, wie die Esperanto-Bewegung damit umgehen soll. Sollte sie eine Diversifizierung anstreben?

Ich denke, die Esperanto-Bewegung war vom ersten Moment an eine Intellektuellenbewegung und ist strukturell unfähig andere Bevölkerungsgruppen zu integrieren. Dies liegt in erster Linie an der Notwendigkeit freiwillig eine Sprache lernen zu müssen, die materiell nichts bringt.

Mancher mag einwenden, dass aber doch von den älteren Esperanto-Sprechern auch viele kein Abitur haben und in den Zwanziger Jahren immerhin der einst große Weltbund der Arbeiter-Esperantisten gegründet wurde. Dies stimmt. Aber gerade in den zwanziger Jahren war Bildung noch bestimmten gesellschaftlichen Schichten vorbehalten. Viele wurden zu Arbeitern, weil der Vater Arbeiter war. Unter heutigen Umständen würde mancher studieren. Und genau aus dieser Gruppe der verhinderten Intellektuellen rekrutierten sich die Führer und viele Mitglieder der Arbeiter-Esperanto-Bewegung. Es verwundert daher auch nicht, dass SAT heute keine Arbeiterbewegung mehr ist, sondern eine kulturelle und politische Organisation, die im Übrigen kaum noch Bedeutung hat.

Herausragend bei den Esperanto-Sprechern ist sicher auch das Interesse für Sprachen. Die durchschnittlichen Sprachkenntnisse sind bedeutend höher als in der Gesamtbevölkerung. Und eine große Mehrheit möchte auch noch weitere Sprachen lernen, selbst unter den älteren Esperanto-Sprechern. Sprachliches Interesse war folglich auch ein Hauptbeweggrund für sie, Esperanto zu lernen.

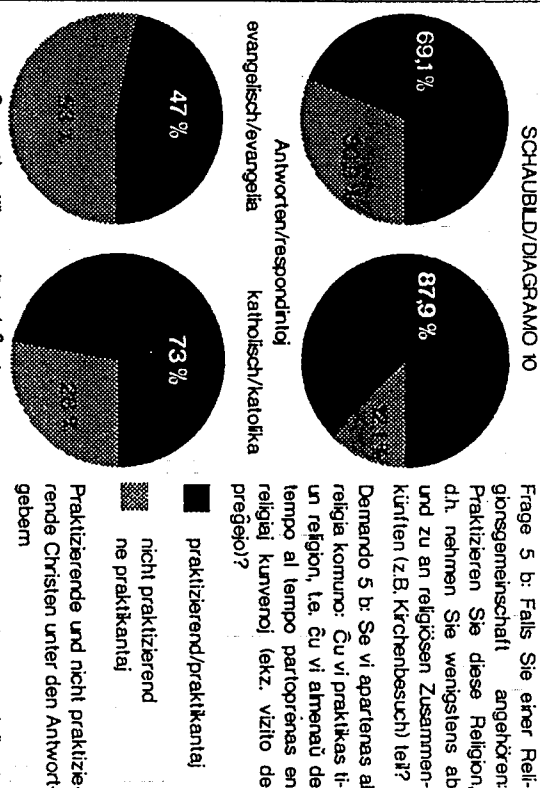
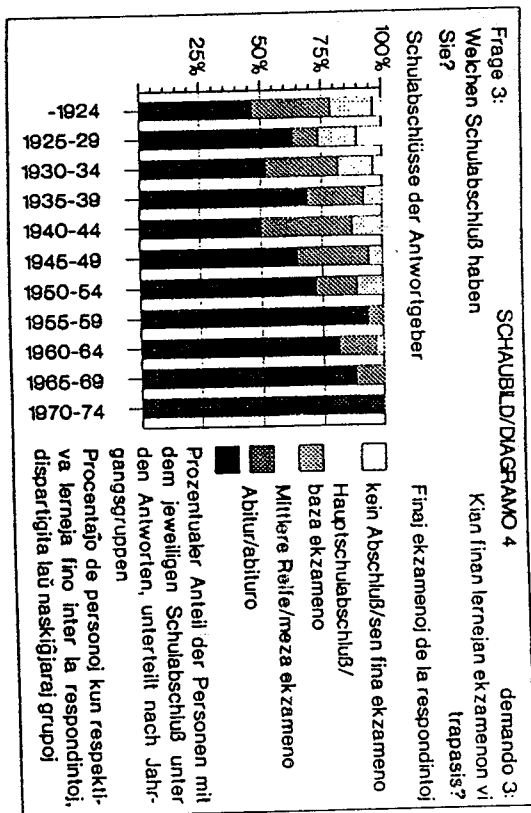
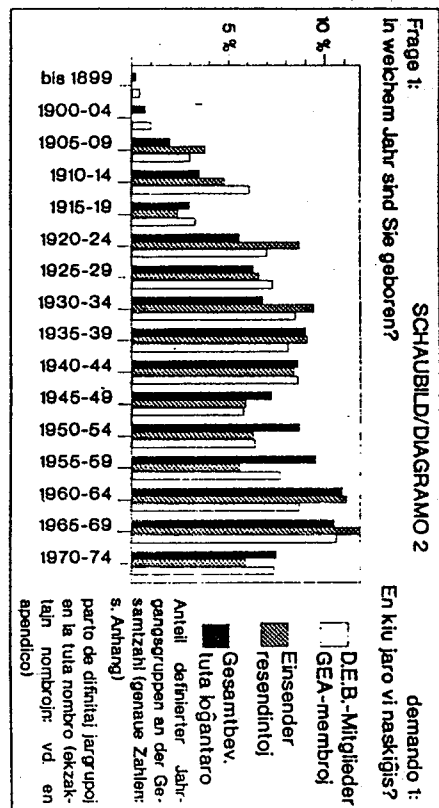
Esperanto-Sprecher betrachten Sprachen offenbar nicht als eine Hürde, die man überwinden muss, sondern als etwas das Spaß macht. Darin unterscheiden sie sich wohl von der Mehrheit der Bevölkerung – und das zeigt auch, dass der Pool, aus dem die Esperanto-Bewegung ihre neuen Mitglieder schöpfen kann, begrenzt ist.

Ein weiterer Grund zum Erlernen der Sprache waren bei einer Mehrheit idealistische Erwägungen wie Förderung von Völkerverständigung und Frieden, wobei dies bei jungen Esperanto-Sprechern weniger verbreitet ist. Dies verwundert zunächst, da normalerweise Jugendliche eher einen stärker idealistischen Impetus zeigen. In der Esperanto-Bewegung ist der Idealismus jedoch der traditionelle Wert. Pragmatismus ist daher hier die Form der Ablehnung gegenüber der älteren Generation.

Das ethische Profil der Esperantosprecher hat gezeigt, dass sozialemanzipatorische Werte eine überdurchschnittliche Bedeutung haben. Verbindet man diese Erkenntnis nun mit den anderen Ergebnissen, also der Bedeutung religiöser Überzeugungen und der Geschichte der Esperanto-Bewegung mit einer einst starken Verbindung zur Arbeiterbewegung, so liegt nahe, dass diese Haltungen ihre Wurzel in drei verschiedenen Grundströmungen haben, die sich in der Esperantobewegung abbilden: einer religiös geprägten Soziallehre, einer Verwurzelung im traditionellen Arbeitermilieu sowie ein Rückhalt im Spektrum der Neuen Sozialen Bewegungen. Die Werthaltungen der Esperanto-Sprecher entsprechen den Werten, die in diesen sozialen Gruppen dominant sind. Die Esperanto-Bewegung bzw. die einzelnen Anhänger rekurrieren offenbar in ihren Werthaltungen auf drei Quellen: eine christlich geprägte, eine sozialreformatorsche und eine links-alternative.

Alle Strömungen vereint ein antinationaler Gedanke. Dem entspricht eine überdurchschnittlich starke Unterstützung der EU und eine Offenheit gegenüber Ausländern.

Diese Ergebnisse sind inzwischen fast zehn Jahre alt. Vieles hat sich seither verändert, auch in den Werthaltungen. Die Zustimmung zur Europäischen Union ist sicherlich geringer geworden, das Nationalbewusstsein dürfte gewachsen sein, Werte wie Wohlstand und persönliches Eigentum haben wohl an Bedeutung gewonnen. Es wäre interessant festzustellen, ob dies auch für die Esperantosprecher gilt und in welchem Maße.



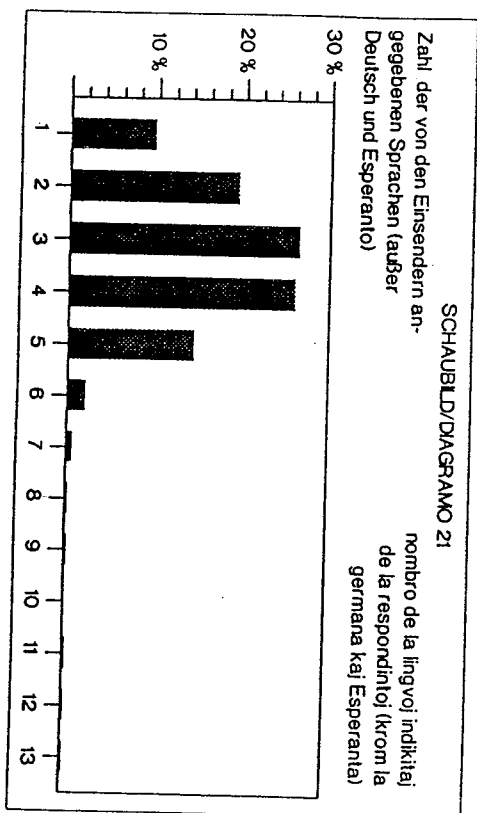
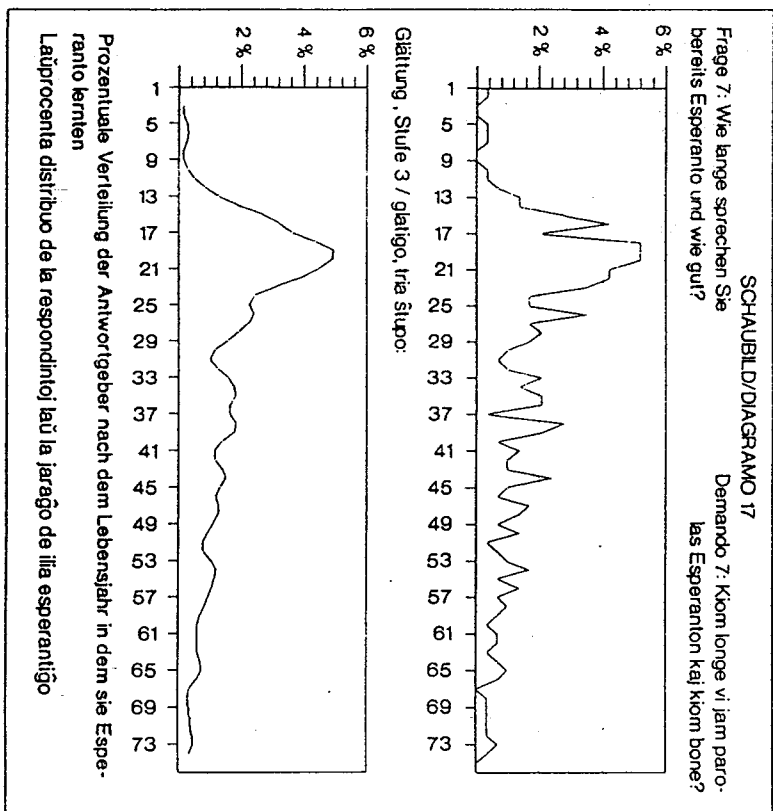
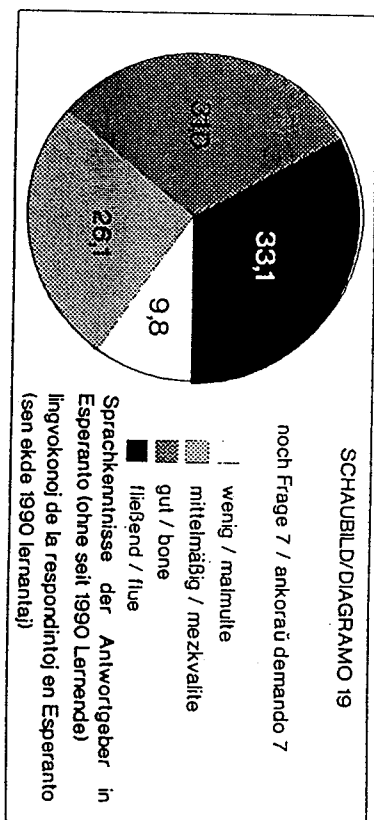
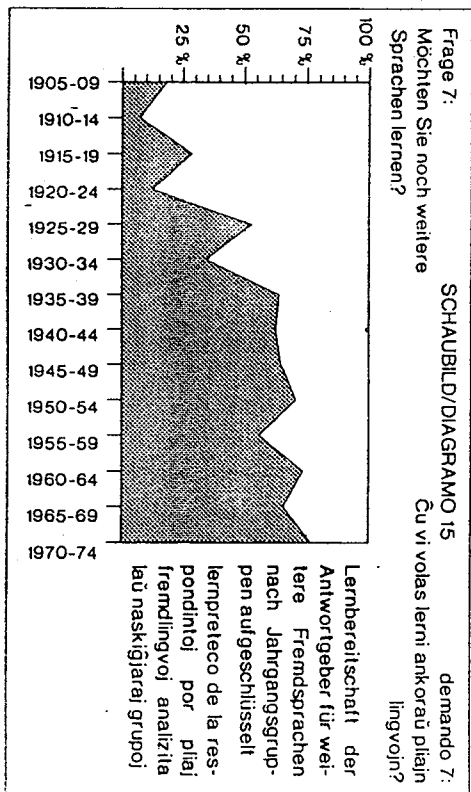
Anmerkung: In dieser Umfrage waren die Antwortvarianten "regelmäßig", "gelegentlich" und "selten/nie" vorgegeben. Die beiden ersten Varianten wurden hier in der Gruppe "praktizierend" zusammengefaßt.

Note: En tiu enketo estis donitaj la respondvariantoj "regule", "ĉefe" kaj "malofte/neniam". La unuaj du variantoj ĉi tie estis sumigitaj en la grupo "praktikantaj".

SCHAUBILD/DIAGRAMO 12

Frage 6 / demando 6: Welche Sprachen sprechen Sie (außer Deutsch und Esperanto)? Wie gut? Kiun lingvojn vi parolas (krom la germanan kaj esperantan)? Kiom bone?

Sprache/lingvo	fließend/flu	gut/bone	mittelmäßig/mezkvale	wenig/mal multe	insges. entute
Englisch/angla	17,8	23,3	28,1	16,4	85,6
Französisch/franca	7,2	9,2	14,4	22,6	53,4
Russisch/rusa	2,7	1,7	6,8	14,7	26
Spanisch/hispana	2,4	3,1	3,4	6,5	15,4
Italienisch/italia	1,4	1,7	2,4	8,2	14,4
Niederländisch/nederlanda	2,1	1,0	2,1	2,4	7,5
Latin/latina	0	0	1,0	4,8	6,5



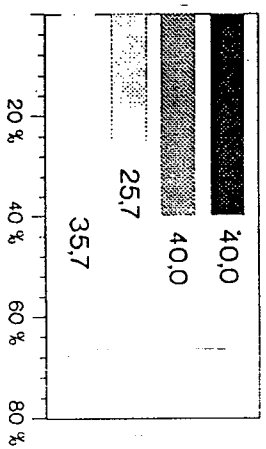
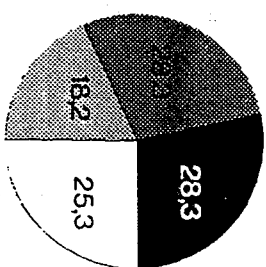
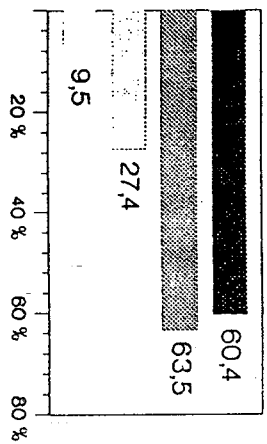
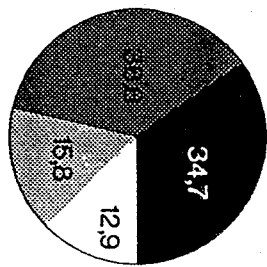
SCHAUBILD/DIAGRAMO 25

Frage/demando 11: Warum haben Sie Esperanto gelernt (Mehrfachnennungen möglich)? Kiel vi ĉiemis Esperanton (pluraj respondoj eblas)?

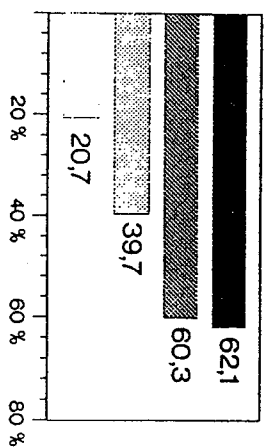
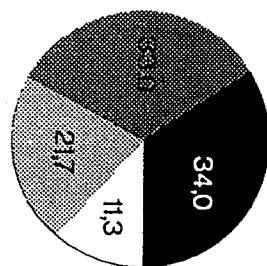
alle Antwortgeber/ĉiuj respondintoj

Anteil der Antwortvariante an allen 495 Nennungen / parto de la respondivarianto en ĉiuj 495 mencioj

Zahl der Personen, die die jeweilige Antwortvariante unterstützen (als Prozent von 285 Personen) / kvanto de personoj, kiuj subtenas la respektivan respondivarianton (procentaĵo el 285 personoj)

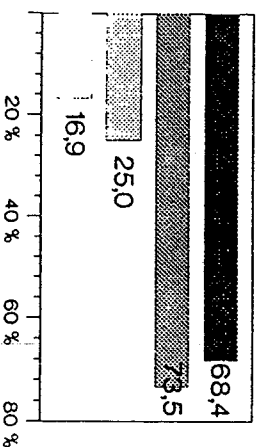
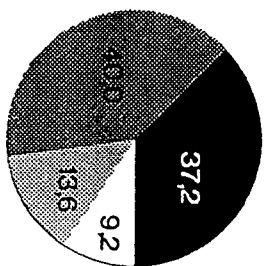


Jugendliche/junuloj



Aktive/aktivuloj

religiös Orientierte/religiemuloj



aus idealistischen Erwägungen / pro idealisma konsideroj
aus sprachlichem Interesse / pro lingva intereso
aus praktischen Erwägungen / pro praktika konsideroj
sonstiges / alie

Frage 16:

SCHAUBILD/DIAGRAMO 30

demando 16:

Glauben Sie, daß von den folgenden Werten in unserer Gesellschaft (in Deutschland) zu-
viel, das richtige Maß oder zu wenig vorhan-
den ist? Bitte geben Sie Ihre Einschätzung.

Cu vi pensas, ke la sekvaj valoroj en nia socio (en Germanio) estas tro,
ĝustakvante aŭ maltro realigitaj?
Bonvolu indiki vian prilugon.

alle Antwortgeber/ĉiuj respondintoj

Recht und Ordnung/leĝo kaj ordo

Fleiß/diligenteo

Achtung vor der Ehe/respekto de
geedzeco

Pflichtbewußtsein/devosento

Wohlstand/bonstato

Persönliche Freiheit/persona libereco

Moral/moralo

Politische Mitbestimmung/politika
kundecidado

Persönliches Eigentum/privata propraĵo

Soziale Gerechtigkeit/socia egaltaleco

Chancengleichheit/egaŝanceco

Selbstverwirklichung/membraĝo

Solidarität/solidareco

Gleichberechtigung der Frau/
egaltaleco de inoj

Bildung/edukado

Gleichheit vor dem Gesetz/egaltaleco
antaŭ juro

Dienst für die Allgemeinheit/servo al
komunaj intereso

Toleranz/tolereco

Verantwortung für andere/respondeco
pri aliaj

Nationalbewußtsein/nacia konscio

zuviel / tro

richtig / ĝustakvante



SCHAUBILD/DIAGRAMO 31

Tendenzen in der Werthaltung:
Subtraktion der Prozentpunkte für die
Wertung "zu wenig" von den Prozent-
punkten für die Wertung "zu viel", darge-
stellt auf einer Skala von +100 (zu viel)
nach -100 (zu wenig)

alle Antwortgeber/ĉiuj respondintoj

Recht und Ordnung/leĝo kaj ordo

Fleiß/diligenteo

Achtung vor der Ehe/respekto de
geedzeco

Pflichtbewußtsein/devosento

Wohlstand/bonstato

Persönliche Freiheit/persona libereco

Moral/moralo

Politische Mitbestimmung/politika
kundecidado

Persönliches Eigentum/privata propraĵo

Soziale Gerechtigkeit/socia egaltaleco

Chancengleichheit/egaŝanceco

Selbstverwirklichung/membraĝo

Solidarität/solidareco

Gleichberechtigung der Frau/
egaltaleco de inoj

Bildung/edukado

Gleichheit vor dem Gesetz/egaltaleco
antaŭ juro

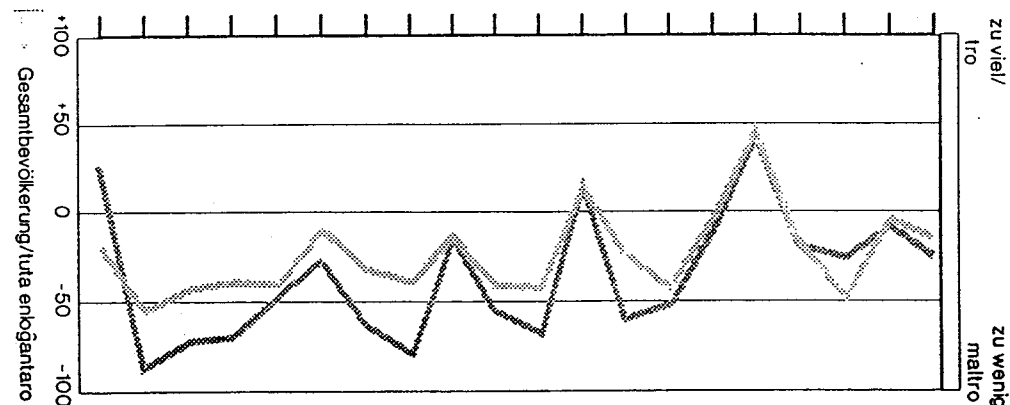
Dienst für die Allgemeinheit/servo al
komunaj intereso

Toleranz/tolereco

Verantwortung für andere/respondeco
pri aliaj

Nationalbewußtsein/nacia konscio

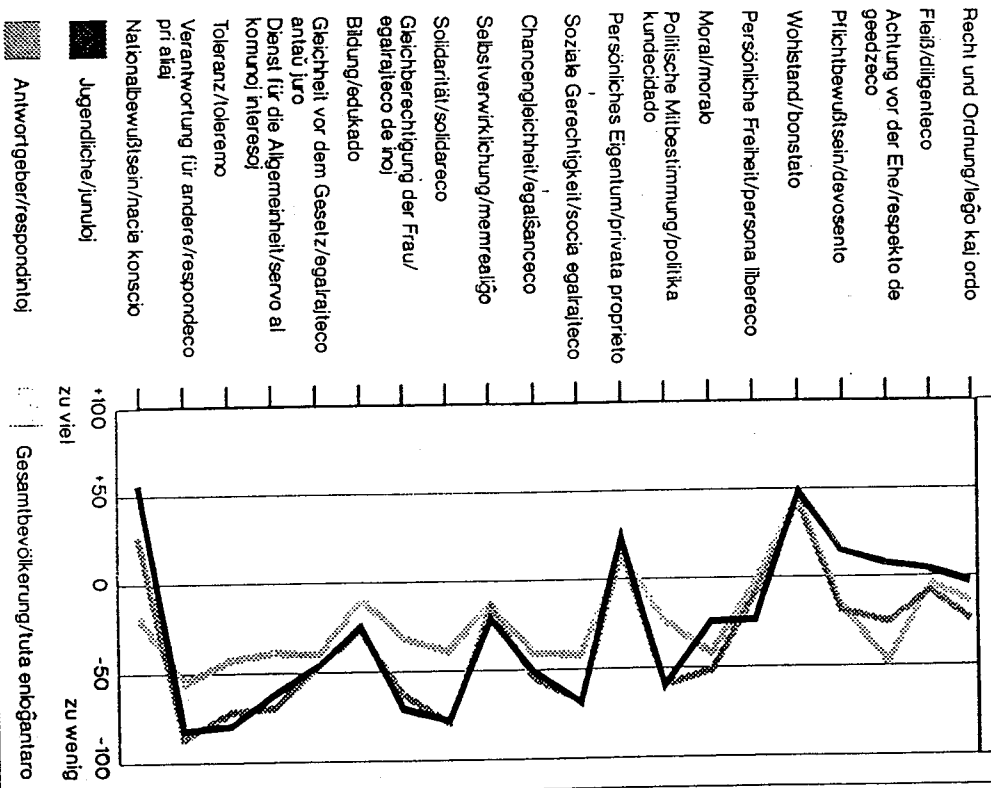
Antwortgeber/respondintoj



SCHAUBILD/DIAGRAMO 33

Wertungstendenz:
Subtraktion der Prozentpunkte für die Wertung "zu wenig" von den Prozentpunkten für die Wertung "zu viel", dargestellt auf einer Skala von +100 (zu viel) nach -100 (zu wenig)

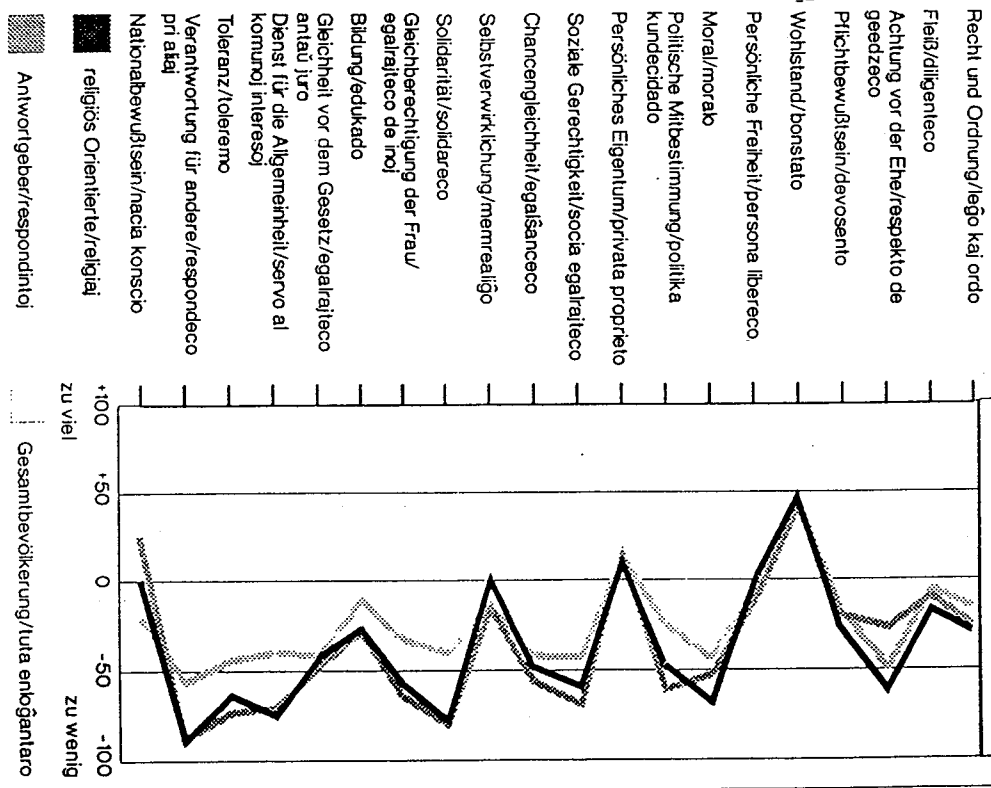
valorsintena tendenco:
subtrahendo de la procentaĵo por la takso "maltr" de la procentaĵo por la takso "tro", prezentata sur skalo de +100 (tro) al -100 (maltr)



SCHAUBILD/DIAGRAMO 35

Wertungstendenz:
Subtraktion der Prozentpunkte für die Wertung "zu wenig" von den Prozentpunkten für die Wertung "zu viel", dargestellt auf einer Skala von +100 (zu viel) nach -100 (zu wenig)

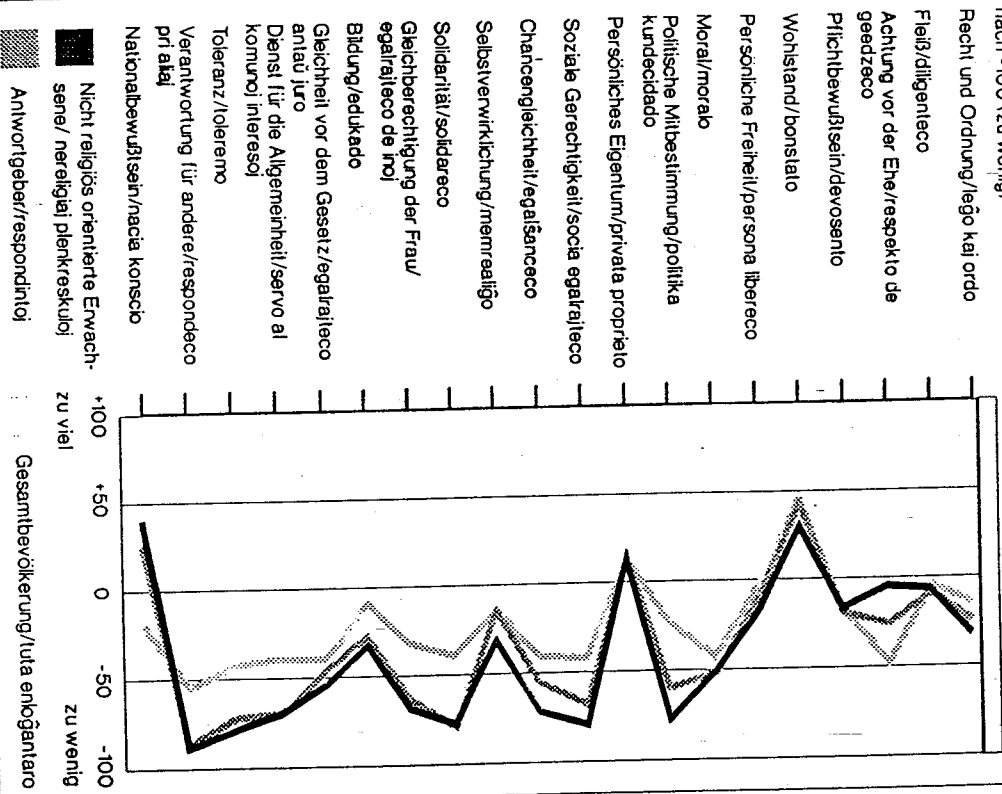
valorsintena tendenco:
subtrahendo de la procentaĵo por la takso "maltr" de la procentaĵo por la takso "tro", prezentata sur skalo de +100 (tro) al -100 (maltr)



SCHAUBILD/DIAGRAMO 37

Wertungstendenz:
Subtraktion der Prozentpunkte für die Wertung "zu wenig" von den Prozentpunkten für die Wertung "zu viel", dargestellt auf einer Skala von +100 (zu viel) nach -100 (zu wenig)

valorsinena tendenco:
subtrahado de la procentaĵo por la takso "maltr" de la procentaĵo por la takso "tr", prezentata sur skalo de +100 (tro) al -100 (maltr)



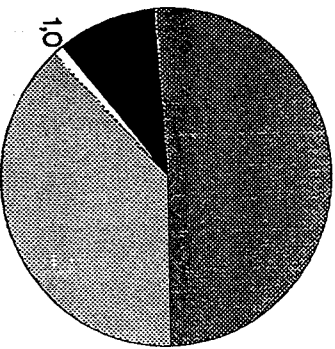
SCHAUBILD/DIAGRAMO 41

Frage 18:

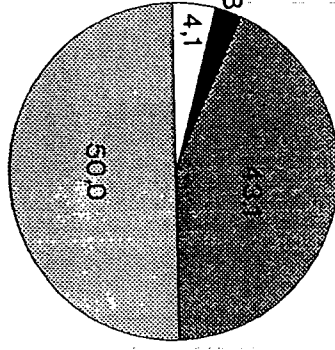
Finden Sie es gut, daß viele Ausländer in Deutschland leben?

demando 18:

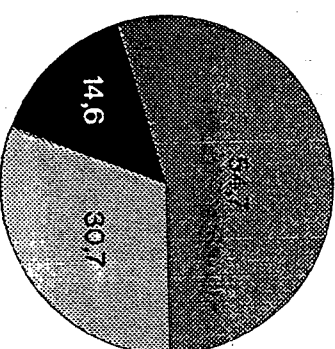
Ĉu vi taksas bona, ke vivas multaj aliandanoj en Germanio?



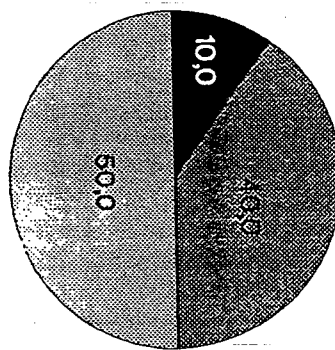
alle Antwortgeber/ĉiuj respondintoj



Jugendliche/junuloj



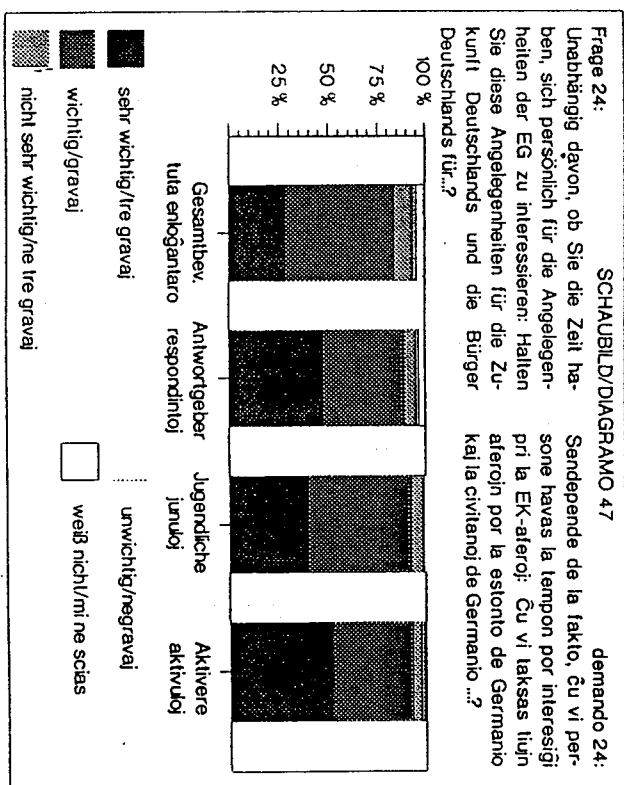
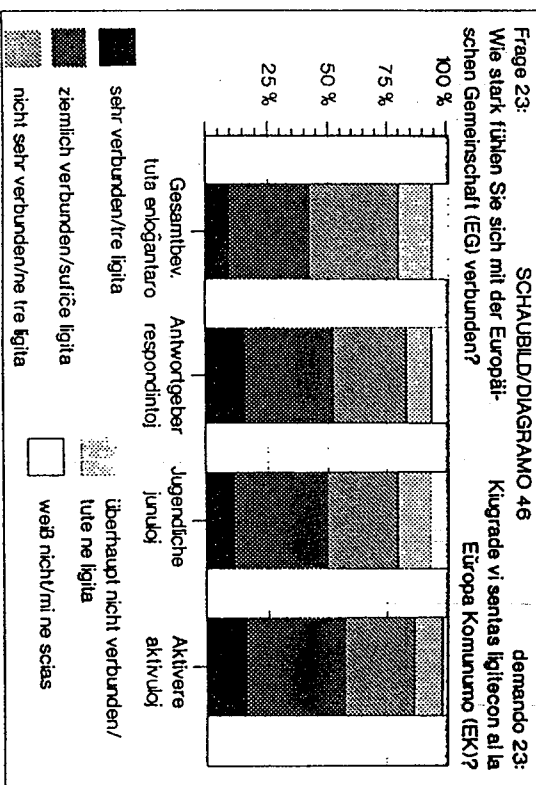
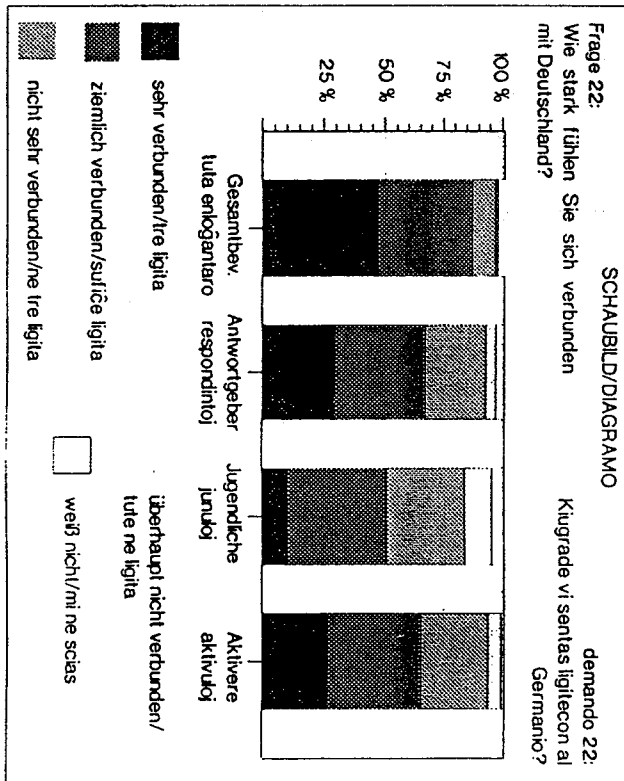
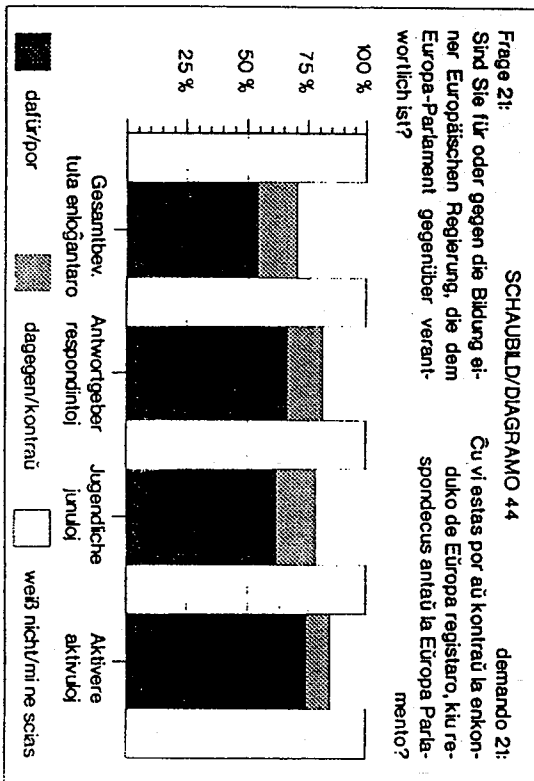
religiös Orientierte/religiaj



Aktivere/aktivuloj

schlecht/malbona
teils-teils/iel-iel

gut/bona
weiß nicht/mi ne scias



Die Autoren:

Anton, Günter (Bernhard-Kellermann-Str. 6k, DE-06366 Köthen), Lehrer, Vorsitzender der „Unio por la Linguo Internaciona (Ido)“.

Back, Otto (Laudongasse 20/1, A-1080 Wien), Dr. phil., Honorarprofessor für Graphematik und Orthographieforschung an der Universität Wien.

Barandovská-Frank, Věra (Kleinenberger Weg 16A, DE-33100 Paderborn, bbaral@hrz.uni-paderborn.de), Dr. phil., Latinistin, Lehrbeauftragte für Interlinguistik an der Universität/Gesamthochschule Paderborn.

Blanke, Detlev (Otto-Nagel-Str. 11o, 12683 Berlin, dblanke.gil@snafu.de), Dr.sc.phil., Lehrbeauftragter f. Interlinguistik a.d. Humboldt-Univ. Berlin, Vors. der Gesellschaft f. Interlinguistik

Fiedler, Sabine (Am Zollamt 5, DE-04838 Gordemitz, sfiedler@rz.uni-leipzig.de), Dr. phil. habil., Linguistin, unterrichtet Übersetzen, englische Grammatik und Interlinguistik am Institut für Anglistik der Universität Leipzig, Stellvertr. Vorsitzende der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.

Fischer, Rudolf-Josef (Gustav-Adolf-Str. 2a, 48356 Nordwalde, fischru@uni-muenster.de), Dr. rer. medic., MA f. Sprachwiss., Privatdoz. am Institut für Med. Informatik und Biomathematik der Universität Münster; Lehrbeauftragter f. Interlinguistik am Institut für Allgemeine Sprachwissenschaft der Universität Münster

Fritsch, Andreas (Freie Universität, Habelschwerdter Allee 45, 14195 Berlin, classics@zedat.fu-berlin.de), Professor für lateinische Sprache und Literatur und ihre Didaktik an der FU Berlin

Künzli, Andreas (Blockweg 8, CH-3007 Bern, kuenzli@osteuropa.ch), Lic. phil., Slawist, Webmaster, Redakteur der Svisa Planlingva Enciklopedio.

Mannewitz, Cornelia (Parkstr. 26, D-18059 Rostock, cornelia.mannewitz@philfak.uni-rostock.de), Dr. phil. habil., Sprachwissenschaftlerin (Slawistin) an der Universität Rostock

Ó Riain, Seán (Botschaft der Republik Irland, Friedrichstrasse 200, 10117 Berlin, sean.oriain@iveagh.irlgov.ie), Ph.D, Presse- und Kulturrat der Irischen Botschaft in Deutschland

Simon, Karl-Hermann (Carl v. Ossietzky-Str. 21, 16225 Eberswalde, khsimon@fh-eberswalde.de), Dr. rer.silv., Forstwissenschaftler und Lexikograph

Stocker, Frank (Mendelssohnstr. 47, 60325 Frankfurt/M., Fhstocker@aol.com), studierte Politikwissenschaft, Slawistik und Geschichte, Wirtschaftsjournalist

Weckwerth, Horst (Mühsamstr. 21, 16225 Eberswalde), Dr.rer.silv., Forstwissenschaftler

Weidner, Klaus-Peter (Schicklerstr. 34, 16225 Eberswalde, kpweidner@fh-eberswalde.de), Ingenieur-Ökonom, Programmierer

Wilshusen, Ricard (Beckerstr. 26, DE-64289 Darmstadt, richard.wilshusen@web.de), Lic., Katalanischlehrer und staatl. geprüfter Übersetzer, Lehrbeauftragte für Katalanisch an der J.W. Goethe-Universität Frankfurt/ M.